

heraufgemauert sind, ist gestern Vormittag die Verschaltung zusammengebrochen und dadurch allein einer der Brunnensarbeiter, Namens Böhman, welcher unten gearbeitet hat, total verschüttet worden, sondern auch der oben an der Winde beschäftigt gewesene Arbeiter Namens Schaller hinabgestürzt und bis an den Hals verschüttet worden. Den Letzteren hat man alsbald wieder aus seiner unangenehmen Situation befreit, während Böhman bis gestern Nachmittag trotz aller Bemühungen noch nicht hatte ausgegraben werden können.

Gestern Nachmittag 1/2 2 Uhr hat sich der Sergeant im 1. (Reb.) Grenadier-Regiment Nr. 100, Horst Rudowsky, bekannt durch seine ungewöhnliche Körpergröße, infolge — wie man uns mittheilt — unglücklicher Liebe erschossen. Der 20jährige ehemalige Unteroffizierskandidat war beliebt und hochachtet von Vorgesetzten und Untergebenen. Es soll ihm ein christliches militärisches Begräbniß werden.

In der vorerwähnten Nacht ist bei einem Destillateur in der Schöffergasse eingebrochen worden. Man ist von der Hausthür aus durch ein kleines, mit einem Laden versehenes Fenster in das Geschäfts-Local eingestiegen und hat außer der, zum Glück nur 6 Zfr. betragenden, Ladenschlüssel auch noch verschiedene Victualien, als 3 B. einen Schinken eine große Wurst u. gestohlen.

Bezüglich der von uns in geheimer Nummer erwähnten, von Mühlknappen aus der Mühle zu Plauen auf der Chemnitzstraße verübten Missethaten bemerken wir hier nur, daß die Leute nicht der Bienenröcher Hofkunstmühle angehören.

Eine Anzahl fleißiger Ärzte hat sich unter dem Namen „Genossenschaft der Ärzte in Dresden“ am 1. d. M. als Verein constituirt, welcher engeren Anschluß der Mitglieder unter einander bewirkt, Förderung der sozialen Interessen des ärztlichen Standes und Verbeugung und Abmilderung des Publicums gegenüber den in Folge der neueren Gewerbebegehrung einwirkenden Missethaten sich zum Ziele gesetzt hat. An der Spitze dieses Vereins stehen die Herren Doctoren Moldau, Albert Schumann, Meiner, Wegl, Hänel.

In Herrn Wittke's „Restaurant Kaufhaus“, ein der letzten und bequemsten gelegenen feinen Restaurants Dresdens, werden von nächster Zeit ab auch keine Biere in 6 Liter zu haben. Die musterhaft keine Küche, Präparat guter Weine und Frühstückskaffees bleiben den Besuchern nach wie vor geboten, und Herr Wittke wird den rasch erworbenen Ruf, nur das Beste zu liefern, bewahren. Ordentlich sind nicht nur die feinen geschmackvollen Biergärten, sondern auch die in Reuehler eingetragenen Hülsenfrüchtlern zum Besonderen, wie denn überhaupt das Local musterhaft verwaltet wird.

Man sagt, der Platz zwischen Kaufhaus und Victoriahotel solle Victoriaplatz benannt werden. Vielleicht kommt indes die Bitte noch rechtzeitig, ihn „Kaufhaus-Platz“ zu nennen. Wie haben hier aneinander ein Victoriahotel, Victoriaalton, Victoriastraße, — das ist wohl genug, „Victoria“. Das Kaufhaus vom Altesseiß zum neuen, trefflichen Kaufhaus-Restaurant an der Schreibergasse — das bildet die ganze Südfront des Platzes, der also mit Recht Kaufhausplatz heißt.

Wie alle Menschen erregen durch ihre eigene Art der Aufzucht zwei große Damen-Vorträge, die seit einigen Tagen hier in der Ernstischen Kunstschule, Pragerstraße, aufgeführt sind. Abgesehen von Jugend und Schönheit dieser Vorträge, so ist deren verständliche Auffassung und künstlerische Ausführung beachtend. Die für ihr feine Stimmliche anzusehen sind, und doch sind es Photographien, hervorgegangen aus dem renomirtesten Atelier des Herrn Humboldt, Hertmannstraße.

In den Abendstunden des vorgestrigen Tages ist aus einer Gasse der Königsstraße eine mit H. P. P. 6588 gezeichnete Axt, in welcher sich 50 Waadete sogen. Axtklingen befanden, von unbekannter Hand gestohlen worden. Da diese Klingen wichtiger Besatz in Gasthäusern und Restaurationen zum Kauf ausgesetzt werden, so wollen wir nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen.

Einer Dame, welche vorgestern Nachmittag in einem Geschäft der Wilsdruffer Straße Einkäufe gemacht und sich darauf nach dem in derselben Straße befindlichen Geschäft von Vespel und Kuhnern begeben hat, ist unterwegs ihr mit 158 Thalern gefülltes Portemonnaie abhanden gekommen.

Vorgestern Nachmittag lasste ein auf dem Neumarkt feilbietender Spielmann eine Frau an seiner Bude bei der Entwendung einer Schachtel mit Spielzeug ab, nahm für Letztere wieder weg und ließ sie laufen. Die schönste die Diebin aber nicht etwa ein, sondern sie nahm ihr diebisches Gebahren an einer anderen Bude wieder auf und eignete sich abermals eine Schachtel mit Spielzeug an. Aber auch hierbei war sie beobachtet worden, war nicht von dem Besonderen, wohl aber von einer anderen Person, welche die Diebin über die alte Brücke verfolgte und sie in Neustadt durch einen Vollstreckten festnehmen ließ.

Kaut Jucrat legt der Comibus-Verein des härteren Zänckerl wegen die Abminderungen nach und vom Böhmen. Wagnis auf Bierschinkenfahrten zurück.

Hartenstein, den 17. December. In Ihrem Blatte, das auch hier gern gelesen wird, war vergangener Sommer von einem Veteran aus Strien, welcher an der Schlacht bei Wagram Theil genommen, die Aufgabe gestellt, ob noch andere Kameraden am Leben seien, welche den Feldjahren 1809 in Oesterreich begehrt. In unserer Stadt Hartenstein lebt noch ein solcher Veteran, der, am 1. October 1788 hier geboren, die alten noch lebenden Kriegskameraden herzlich grüßen läßt. Sein Militärschicksal, welcher und vorliegt, hat unter Anderem: „Vorsicht! Dieses, Christian Friedrich Hesselbarth, gebürtig von Hartenstein bei Schwabera, 29 Jahre alt, Strumpfwirker von Profession, evangel. Religion, hat in Allem 10 Jahre 5 Monate und zwar bei dem 1. Leib-Grenadier-Regiment und der dritten Compagnie als Grenadier gedient, in dieser Zeit den Feldjahren 1809 in Oesterreich, 1813 und 1814 begehrt und sich überaus bewährt im Lande, als auch im Felde und in allen ansehnlichen Dienstleistungen auf und zur vollkommenen Zufriedenheit der ihm vorsetzenden Ober- und Unter-Officiere betragen u. alle resp. Militärs- und Civil-Behörden werden durch seinen Verhaltens- und obgedachten Hesselbarth wegen seines loblichen Verhaltens allen geneigten Willen und Ausnahme zu seinem ferneren Fortkommen angezeihen zu lassen u. So geschah zu Dresden, am 21. Sept. 1816. Der Königl. Adm. Oberst u. c. — Hesselbarth, welcher durch ungewöhnliche natürliche Körpergröße, militärische Haltung, sühnerweiches Haupt- und Vorhaar heute noch imponirt, hat sich, wie einst am Anfang dieses Jahrhunderts in den Feldjahren, auch später, bis in's hohe Alter hinein, mit Ehren durchgeschlagen und unter sehr bestehenden Familien- und Lebensbedingungen sein tägliches Brod als Lumpensammler zu erwerben gehabt, um nur nicht der Armeubehaltung, oder gar dem Gemeinthaum anheim zu fallen. Doch die Jahre, welche manden langen, schweren Weg zurückgelegt, verlagern jetzt den Dienst- die Kräfte nehmen ab, die sonst so überaus starke Leibeskräfte in Schwach geworden; er selbst, der alte brave Kriegsmann, welcher einen so hohen Grad von Kriegserinnerungen besitzt, sehnt sich nach der Ruhe seiner heimgegangenen Kameraden. Wie möchte er sich von Herzen freuen, wenn er noch lebende Kriegskameraden, oder sonst theilnehmende Menschenfreunde aus der Fülle ihrer von Gott geschenkten Güter eine Weihnachtsgabe spendeten und ihm so den düstern Lebensabend freundlicher erweilen wollten, wie denn mit gedehnten Danke anzuerkennen ist, daß allerhöchste und hohe Herrlichkeit, auch hochberühmte Vereine dann und wann einen warmen, stützenden Gegenstrahl in sein armes, dunkles Leben fallen lassen. Verchtamtmann Neumann, Steuereinnahmer Meier und der Herrr Kettel in Hartenstein sind gern bereit, für den Veteran Hesselbarth die Vermittelung zu bieten.

Auf dem Bahnhofe Podau (Chemnitz-Kommotauer Eisenbahn) trieben am Vormittag des 16. d. M. der Bahnarbeiter Thom Cohnard Jöppel aus Mühlhausen und dessen Ehefrau in ihrer Wohnstube ein höchst gefährliches Werk; sie erwärmten in dem geheizten Ofen Dynamitpatronen. In der Stube waren auch zwei Kinder anwesend und mußten die Unvorsichtigkeit der Jöppel'schen Eheleute mit hüben, als die Patronen unter furchtbarem Getöse explodirten. Der Ofen, Thür und Fenster der Stube wurden zertrümmert.

die Eheleute sehr schwer verletzt — der Frau ward eine Hand abgerissen — und die Kinder befehllich verwundet. Die Staatsanwaltschaft zu Annaberg hat die Sache zur Untersuchung gezogen.

Ein ihrer Herrschaft in Pirna durchgebranntes Dienstmädchen wurde den 16. Nachmittag im Rügeln'schen Gasthofe arrestirt und per Dampf nach Pirna transportirt. Auf dem Bahnhofe dort angekommen, entsprang sie ihrem Transporteur und stürzte sich von der Dampfmaschine in die Elbe. Zwei Leute zogen sie heraus und das aus der Gegend von Jitza gebürtige Mädchen bekam Unterstützung in der Pirnischen Troststube.

Bei einem Brand, welcher die Mühle zu Sagan total niederlegte, verlor der Müllerlehrling Müller sein Leben. Der Gefelle Sander wollte Müller retten, es gelang ihm aber leider nicht, im Gegentheil zog er sich betrübte Verletzungen zu, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Auf der Mühlgasse in Jitza stürzte am Abend des 16. d. das 1 1/2 jährige Kind des Postbediensteten Rauke aus dem zweiten Stockwerke eines Hauses herab, hat sich dabei aber nicht weiter beschädigt.

Verlautbarungen im Handelsregister: Erlöschten die Firma: „Gebrüder Birch“. Die überlebige Firma: „Wittich u. Jürg“. lautet von nun an, nachdem Herr Max Richard Wittich ausgeschieden: „Bernward Wittich“.

Essentielle Schwurgerichtssitzung am 17. und 18. Decbr. Das Dorf Gohlz bei Pirna war Mitte August dieses Jahres der Schauplatz einer wilden Scene. Als Corpus delicti befindet sich auf dem Gerichtstische neben einigen zertrümmerten Stühlen und zerlegter Zeltkammer ein Theil der Waffen, welcher sich die rechte Kiste zum Angriff bediente, aus einem Taschenmesser und einem als Würgewerkzeug benutzten, mit großen und kleinen Steinen gefüllten Sack, bestehend. Sechs Verthäter sind erschienen und 26 Zeugen zur Verhandlung geladen; die Urtheile sind: Als Hauptthäter und Mordelbhaber erschienen heute, der Landrichtersbruder und der Sachbedingungs angeklagt, Wilhelm Carl Weichert, gebürtig aus Königberg in Preußen, geborener Soldat und 29 Jahre alt; Carl Friedrich Ludwig Wolf, 1833 in Sibirien bei Wlissing geboren, Julius Robert Vogt, 27 Jahr alt und schon einmal wegen Diebstahls bestraft, Theodor Max Schumacher, 1852 in Dresden geboren, gelehrter Reparaturarbeiter und Müller, Carl Friedrich Gärtner, 23 Jahre alt, in Gohlz geboren und zur Zeit bereits wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt in Untersuchung und Gustav Emil Müller, 1854 geboren und dieses Jahr zum Soldaten ausgehoben. Weichert befreit zunächst entlassend, als Mordelbhaber vulgo Commandant der Kette thätig gewesen zu sein; er führt an, mit Weichert zuerst in Wostka Kugel gekohben und gegen 9 Uhr zum Gopler Wegelziehen genantert zu sein, dort sei er mit seinem Begleiter an ein Zelt getreten und da sei einer aus dem letzteren gekommen, der dem Angeklagten Wolf einen Schlag über den Kopf verthät habe. Die Insultanten hätten nun den eilfährigen Weichert verlor, Gärtner habe sich von dem Weichert'schen Zelt aus den Wegelzügen angeschlossen und Weichert habe gleichfalls eine Kugel erwischt, um dieselbe im Falle der Nothwehr anzuwenden. Daß der Selbsttödtung Mangel bei dieser Gelegenheit bald festgeschlagen wurde, davon weiß Weichert heute durchaus nichts, überhaupt nur, derselbe wäre ein Wochen geschwuppt worden, ebenso befreit er entlassend, bei der Criminalsine sich eines Meisters bedient zu haben. Schumacher führt an, daß er Zeuge gewesen sei, wie Mangel maltraktirt worden sei, weil aber nichts davon, daß er vom Mangel'schen Zelt ein Strohleinwand abgerissen hat, um dadurch das Stein-Bombardement in das Innere des Zeltes zu führen. Aus den Angaben zweier auf der Gohlz'schen Kationierten Gendarmen geht hervor, daß dieselben nach 11 Uhr Nachts in sämtlichen Etappenstellen vertheilt gegeben und der Gendarm Weichert den Angeklagten Wolf aufgefördert hatte, das schon aufgeregte Publikum mit zu beruhigen, sich ruhig zu verhalten. Der Zeuge Augustin, der auf der Gohlz'schen das Restaurantbesitzer „Zur Juleinbühl“ errichtet hatte, gibt heute nur ziemlich veyrmirrende Angaben für die Angeklagten an. Hiernach ist im Weichert'schen Zelt zunächst ein bester Streit entstanden, der bald größere Dimensionen annahm und in Folge dessen zunächst, kann von Schumacher die Meinung von Mangel'schen Zelt herabgerissen wurde. Dieser aus Steine von verschiedener Dimension herzutragend und an dem hierauf beginnenden Steinbombardement thätigen Theil nahm. Weichert habe zum Stürmen der Zelte aufgefordert, mit einem thätigen Stoß bewaffnet, habe er seine Kollegen ununterbrochen angefeuert, thätig beschuldigt und zu verzerren, sei auch selbst die Verthätigung im vollen Umfange nachgekommen. Der Angeklagte Wolf ließ wiederholt die Versicherung: „Wenn wir nur Weichertum hätten, um die Wunden niederzubrennen“, fallen, während noch bei der Weichert'schen das ganz unglückliche Mangel fortwährend: „Schlagt den Hund tot!“ gerufen habe. (Schluß folgt.)

Angeländigte Gerichtsverhandlungen. Heute den 19. Decbr., Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider den Handarbeiter Paul Oscar Schneider von hier wegen Diebstahl.

Witterungsbeobachtung am 18. December, Abd. 5 Uhr. Barometerstand nach Otto & Bölders hier: 28 Paris. Zeit 1/2 V. (Zeit gestern 3/4 V. gezeiten). — Thermometer nach Reaumur: 2 Grad über Null. — Die Schloßthurmsöhne zeigte West-Wind. Himmel trüb, Sonne.

Eishöhe in Dresden, 18. Decbr., Mitt.: 146 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. In Betreff der in der letzten Folge des Fürsten Bismarck stattgefundenen Entladung einer Schusswaffe erzählt man nachträglich, daß dieselbe nicht durch den Wilsdruffer Revolver, sondern durch die Pistole Kullmann's erfolgt ist, und daß der Abg. v. Unruh-Pomst die Verantwortlichkeit gewesen, die dieselbe veranlaßt habe. Herr v. Unruh habe die Kullmann'sche Pistole untersucht, ohne zu wissen, daß dieselbe geladen war und ein Jähndüchsen aufsteig, so erfolgte die Entladung, und die Kugel rief die Art an dem Kopf eines baltischen Abgeordneten vorbei, indem sie in die Decke schlug.

In parlamentarischen Kreisen gilt der Aussichtsfall bezüglich des beantragten Demissionsgesuchs des Fürsten Bismarck als völlig applanirt. Dem beim Fürsten-Reichstagskanzler ständtunben parlamentarischen Thuer wohnte auch der Kronprinz bei, welcher mehrfach eingehend mit dem Fürsten conferirte. Jedoch zuvor hatte der Kaiser eine längere Conferenz mit dem Fürsten Bismarck.

Die Reichsbank wird als eine Actienbank mit 40 Millionen Thaler oder 120 Millionen Mark Grundkapital, an dessen Zeichnung sich die hiesigen Antheilhaber betheiligen können, auf 15 Jahre constituir. Die Concession soll nach Ablauf dieser Frist von 10 zu 10 Jahren verlängert werden. Sie steht unter ausschließlicher Verwaltung des Reichs und Aufsicht des Reichstagskanzlers und Bundesraths. Sie wird die Reichsbankengeldscheide betragen und darf auch die der Einzelstaaten übernehmen, wenn diese es verlangen. Ihre Noten werden von allen Reichsbanken angenommen und die Wundestregelungen können dieselbe bezüglich ihrer Verbindlichkeiten bestimmen. Nach Zahlung von 4 1/2 Proz. Zinsen an die Actionäre, wird der Gewinn zwischen dem Reich und den Actionären gleichgetheilt. Die Reichsbank will nicht die einzelnen Banken todtnachen, wohl aber ist sie befaht, mit denselben wegen Fälligkeit ihres Concessions zu verfahren. Die Uebergangszeit wird für alle Privatbanken auf das Jahr 1891 verlaugert; wo das Privilegium irgend einer Bank früher erlischt, accediren die Rechte auf denselben der Reichsbank. Conditio sine qua non für diese Verträge, aber welche die Regierungen schon die Verhandlungen vor dem Commissionensbesuch auf Ausfertigung der Verordnungen eingehend hatten, ist die Kontingenzierung des Banknotenumschlages; dieselbe soll in der That angegebenen Weise erfolgen, das heißt: es sollen ungedeckt umlaufen dürfen mit 1 Proz. Steuer 250 Mill. Mark bei der Reichsbank, 32 Millionen bei der bairischen Bank, 12,988,000 bei den preussischen Privatbanken (mit Ausschluß der Frankfurter), 24 Millionen bei den sächsischen Banken, 40 Millionen bei den sächsischen Guldenbanken (Frankfurt, Baden, Darmstadt und Württemberg) und 21 Millionen bei den kleinen Banken. Die Reichsbank ist frei von Staats- und Communalsteuern. Die Bestimmungen über die Entschädigung Preussens haben wir bereits vollständig mitgetheilt.

Der Berliner Sternwarte ist von der Station Lichlu im nordöstlichen China seitens der deutschen astronomischen Expedition folgende Meldung zugegangen: „Venus-Durchgang erfolgreich beobachtet. Sonstige Beobachtungen, Gellometer-Messungen und photographische Aufnahmen glänzend gelungen. Offiziere von Sr. Maj. König Arzons haben und trefflich unterstützt.“

Auf einer Fahrt, welche Frau Lucia neulich in Wien gab, erzählte sie: „Wissen Sie, meine Herrschaften, fährt Bismarck hat, so lange ich in Berlin war, nicht nur auf mich viel gehalten, er hat hat auch bei jeder Gelegenheit — meiner Eltern erlirnt und bei meiner Hochzeit, welcher der große Kaiser beehrte, brachte er auf meinen Vater und meine Mutter folgenden Toast aus: 'Ich trinke dieses Glas auf den Verfasser und die Herausgeber in unserer 'Luzia'.'“

Seitens Lichlu bei der Station Bergen lies ein von Pelyp kommender Güterzug am 15. Abends auf dem am selben Tage von Bremen abgefahrenen Güterzug. Der Güterzug war durchbar: sechzehn Wagen wurden total zertrümmert. Der Zugführer des einen Zuges wurde über den leitwärts liegenden Güterzug verdrängt, ist aber mit dem Leben davon gekommen. Der nachfolgende Güterzug mußte bei Bergen mehrere Stunden liegen bleiben, bis die Trümmer bei Seite geschafft waren. Der Güterzug bei Station Bergingen glücklicher Weise einer neuen Gefahr, indem er durch falsche Weichenstellung auf das Gleis gerieth, auf dem der um 7 Uhr von Bremen abgegangene Güterzug lag.

Frankreich. Der „Gaulois“ ertheilt den deutschen Zeitungs-korrespondenten in Paris die angenehme Zusicherung, daß die Weichel ihnen von nun an eine besondere Aufmerksamkeit schenken werde.

Beniketon.

Königl. Hoftheater, Neustadt. Das erste Auftreten des Komikers Herrn Engelhardt von Pelyp hatte vor nun mäßig beieigtem Hause statt. Schon öfter ist darauf hingewiesen worden, wie sehr es dem brabattisten Komiker zu werden pflegt, das Ged der ersten Bekanntschaft mit einem neuen Publikum zu brechen. Das gelang nun freilich Herrn Engelhardt überraschend schnell: man lachte viel und herzlich über die Fröhlichkeit und die traskischen Späße des Künstler, der namentlich in einem Skizze über die ganze Wäpne (da der Wäpne abgeben soll) vollkommen reüssirte. Andere Eigenschaften als große Routine ergaben sich aus „1784 Zfr. 22 1/2“ und aus „Der Dank eine Würde“ nicht. Wenigstens vermochte die sehr geistreiche und virtuose Qualität der geschickten Gattin, die kleinere, genährtere und planvollere Anstellung Herrn Desfort's als Aulde nur zu verdrängen. Doch lebt in den Vorstellungen eine sichere Nachhaltigkeit, welche weitere Gastrollen mit Vergnügen erwarten läßt, nach denen erst ein gerechtes Urtheil möglich ist. In der Person des verstorbenen Herrn Seich oder anders gewandten Herrn Meißner Meister hat man ein annäherndes Vorbild für Art und Weisen der Gattin. — Im Vorhause des Hoftheaters thun die neuen Toppelkinder, über eigentlich Thärdarbeiten, gute Dienste. Es scheint, als hätte die Zugluft auf den inneren Vorhängen etwas abgenommen. 11.

Morgen Nachmittag 4 Uhr wiederholt man im Residenz-Theater das allerliebste Wärdchen „Wegen Leopoldchen“. Wärdchen werden ihren Kindern die größte Freude bereiten, wenn sie ihnen das Anschauen derselben abnehmen und auch Erwachsene dürften sich daran wohl einmal amüßigen. Wärdchen möchten sich selbst um Wärdchen zu bemühen, da am vorigen Sonntag der Abend dazu außerordentlich war. Am Weimachts-Abend soll die Vorstellung ganz entzückt für die Zugänge des Wärdchenhauses und die Schlier der Gemeindefürsorge wieder werden. Das Weimachts-„Jollern und Sohn“ wird an den Weimachtsabenden gegeben, wird aber dann unter dem passenderen Titel „Die Wärdchen“ gespielt.

Im Weimachts-Theater hatte Hr. Buchwald am Donnerstag während der Konzele-Verstellung ein kleines Malheur, das glücklicherweise für die talentvolle, strebsame Stolperstein ohne Folgen blieb. Beim Herausbringen aus einer Gouffentheur verstauchte sich die fixe Gouffentheil der Arm. Aber bereits heute geht es wieder „in der Bude“ und die Lustigkeit der Darstellung, auf dem geschickten Schachspiel wird nicht einbüßen. Am Abend des Weimachts mußte eine letzte Epitaph von Hr. Buchwald weggelassen werden.

Das von uns bereits erwähnte Portrait Ihrer Majestät der Königin Carola, in Oelbad ausgeführt von Herrn Hodermann, nach einem Wärdchen'schen Gemälde, steht jetzt in der Hofbuchhandlung von Wurdach (Wardach u. Lehmann) und wohl auch in anderen Kunsthandlungen aus. Dieses Portrait ist eines der glücklichsten von allen die wir kennen. Der charakteristische Zug um den Mund, die Milde und bescheidene Freundlichkeit des Blickes sind getreulich wiedergegeben, der Kopf ist sprechend schön. Aber auch das Bild als solches ist vorzüglich ausgeführt und Herr Hodermann hat gezeigt, wie vortheilhaft er seine Kunst versteht. Während man in dergleichen Bildern meist 20 und noch mehr Wärdchen braucht, sind hier nur 14 verwendet worden, aber dadurch ward das Bild auch im Geleis leicht und durchsichtig und von dem schwerfälligen Aufhängen der Wärdchen ist nichts zu sehen; es ercheint wie die zarteste FeinleArbeit. Ein ganz gleiches Bild des Königs hat Herr Hodermann bereits in Angriff genommen; es wird nach einigen Monaten folgen. Der Preis des gememwärtigen Portraits ist im Verhältniß zu seiner Schönheit sehr gering.

Einen Beweis von Selbstaufopferung lieierte am 16. d. der hier verweilende Wärdchen Gartenbauische Herr Tombe. Im Mannfeld'schen Orchester, das Brud'sches Orchester am 16. d. spielte, war die Stimmung im Vergleich zur Wärdchen'schen gar nicht schlecht, was machen? Eine Partie umstimmen (1/2 Ton), freyhat gar leicht die Saiten. Schnell entschlossen schrie sich Herr Tombe seine Gartenpartie um, 1/2 Ton höher, und spielte sie so Abends prima vista ganz vortheilhaft.

Das Herr Engelhardt mit unterlegtem Contract gefahrt, haben die Pelyp'sche Wärdchen lange gemeldet; auch wissen sie genau die Zahl der Contractpartie. — Wärdchen'sche kommt eine Gungung zu Stande, ist aber die Zeit (wie üblich) vom Gungung abhängig. Man schreibt und aus Pelyp: Sr. Maj. der Königl. Hoftheater Engelhardt dortselbst gesehen und sich beiläufig über ihn geäußert haben.

Nur vor dem Feste ist im Verlage der Hgl. Hofbuchhandlung von Wurdach ein Werkchen erschienen, das gewiß gern liegende Herzen einander auf den Weimachtsabenden legen werden. Es ist eine Anzahl Dichtungen des hiesigen Advolaten Moritz Engel, betitelt „Drei Weimachtsabende“. Die ersten Abgungen der ersten Liebe, die Heilmführung der Braut und das Geleisch werden darin in anspundlichen, süßlichen Versen geschildert. Einige besonders künstlerischen Werth haben die letzten Gedichte des hiesigen Illustratoren des Hr. Auguste von der Sode. Die Illustration des Ganzen ist eine vorzüglich.

Einer unserer Wärdchen, Herr Kold Weimachts, hat in einem besonders für die erwachende Jugend höchst interessanten Wärdchen (bei Hr. Tark, Wärdchen'sche in haben), „Wärdchen'sche Wärdchen'sche im Dienste der hiesigen Wärdchen'sche“ seine Gedichte mitgetheilt. Der hiesige Preis von 20 Gr. wird dem jetzt ausgestatteten Buche wohl viele Freunde verschaffen.

In der Neumachts- und in der Hoftheater'schen Musikantenhandlung ist seit Kurzem eine noch Inhalt und Ausstattung schöne Novität erschienen. Es sind dies sechs in Vocalen in Redform von dem hier geschickten Gungung-lehrer und bekannten Componisten Louis Schubert, deren Vorzüglichkeit darauf schon ercheilt, daß sie von den Conservatorien zu Pelyp und Berlin an die Gungung-lehrer angekauft worden sind. Entzogen den vorhandenen Studien für den Gungung sind die Vocalen im Genre der charakteristischen Gungung für Klavier behandelt; der Sänger hat beim Vortrag also nicht bloß auf die Gungung der technischen Ausführung, sondern auch auf die Ausfertigung des charakteristischen Ausdruckes Augenmerk zu richten. Die Vocalen sind progressiv angeordnet. Sie sind Hr. Königl. Hoftheater Wärdchen gewidmet, welcher die Dedication besonders huldvoll aufgenommen hat und sich gelegentlich der periodischen Uebergabe Seiten des Componisten mit diesem längere Zeit über den Gungung — bekanntlich in Wärdchen'sche selbst ein großer Kenner und Sänger — in einigem Maße unterhalten hat. Die Vocalen sollen bei 27 Notenzeiten und höchstem Druck nur 2 Mark.